

er seine Anstellung ankündigte und hinzusetzte, die Umstände könnten ihn in wenigen Tagen nöthigen, die Dienste der Miliz im Felde zu fordern, und er dürfe erwarten, daß Alles, was er von ihr gehört habe, in Erfüllung gehen werde; denn er wisse, es werde eher seine Pflicht sein, sie zurückzuhalten als anzuspornen, wenn sie ihren Herd verlassen müßte, um das Land gegen feindliche Einfälle zu vertheidigen; man habe ihm gesagt, daß die Neubraunschweiger Diamantenleiber und Feuerseelen hätten und sich zu den besten Soldaten in der Welt machen ließen.

— Nach einem Schreiben aus **Montreal**, das die *Times* mittheilt, wurden vor Kurzem die Offiziere der dortigen Besatzung von den amerikanischen Offizieren zu Plattsburgh zu einem Wettrennen eingeladen; mehrere derselben folgten der Einladung und wurden glänzend bewirthe. Wie groß aber war ihr Erstaunen, als ihre Wirthe ihnen sagten, daß auch der canadische Rebellengeneral Robert Nelson eingeladen worden sei. Man fügte jedoch hinzu, Nelson habe erklärt, daß jeder britische Offizier, der es wagte, über die Grenze zu kommen, seinen Tod finden würde, und man habe dem „Schurken“ zeigen wollen, daß mehrere britische Offiziere sich auf amerikanischem Gebiete befänden und weder er noch einer seiner sympathisirenden Anhänger es wagen sollte, sie anzutasten.

— In der heutigen Sitzung des Parlaments, über welche wir morgen ausführlich berichten, gab Sir Robert Peel den Inhalt seines am 15. April beabsichtigten Änderungsantrages dahin an, „daß nach der Ansicht des Unterhauses die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses von Seiten des Oberhauses die Minister nicht berechtige, das Haus aufzufodern, daß es Untersuchungen über den Zustand Irlands nicht gestatte, eine Erklärung über das politische System eines einzelnen Zweiges der Gesetzgebung abgebe oder gar dieses System als verwerflich bezeichne; daß es nicht zweckmäßig sei, das unbezweifelte Recht des Oberhauses zur Einsetzung jenes Ausschusses zu bestreiten, zumal da die demselben zu übertragende Untersuchung keinen Beschluß des Unterhauses, noch irgend eine von diesem Hause beabsichtigte Maßregel beeinträchtige.“ Darauf erklärte Hr. Duncombe als Wortführer der radicalen Partei, daß er in dem Falle, wenn der von dem Lord J. Russell beantragte Beschluß angenommen werden sollte, den Vorschlag machen werde, demselben hinzuzufügen, „es sei zweckmäßig, solche Reformen einzuführen, die geeignet wären, zu der Zufriedenheit des Volkes beizutragen und dessen Wohlfahrt im Allgemeinen zu befördern.“

† **London**, 12. April. Das letzte Schiff von Newyork hat nichts Neues von Interesse gebracht, und die Lage der Dinge hinsichtlich des streitigen Gebietes ist noch dieselbe. Unterdessen hat hier alle Welt genugsam zu denken oder zu streben wegen des für nächsten Montag bevorstehenden Parteikampfes im Unterhause. Solche, die gewöhnlich gut berechnen, wollen behaupten, die Minister würden sich den Sieg verschaffen, und es ist möglich, daß es so eintrifft. Ich halte aber dafür, daß sich durchaus nichts Gewisses bestimmen läßt, weil bis zu den letzten Stunden vor dem Beginne der Sitzung, ja in dieser selbst, erst noch Entschlüsse von Einzelnen gefaßt oder bereits gefaßt wieder geändert werden können. Es durchkreuzen sich nach allen Seiten zu viele Interessen und Berechnungen. Auch hängt ja Vieles von dem Amendement Peel's ab, dessen Inhalt erst in der heutigen Sitzung bekannt werden soll, wiewol dasselbe wahrscheinlich dem Antrage des Lords Russell eine erweiterte Bedeutung geben wird, wie man es sich schon früher sagte. Daß selbst nicht einmal bei Russell's Resolution ohne Peel's Amendement die Minister alle Stimmen der Reformseite für sich vereinigen werden, wie man annehmen zu können glaubte, davon werden Sie sich schon durch den in dem Chronicle mitgetheilten Brief von Swynfen Jervis (Nr. 109) überzeugt haben. Die Radikalen sind nicht einig darüber, wie sie zu stimmen haben. Dann ist es auch möglich, daß whigistische Mitglieder des Hauses, vorzüglich Agriculturisten, welche fürchten, die Minister möchten zuletzt doch vielleicht noch dem Verlangen der Mehrzahl der alten Reformpartei nachgeben, die Kornfrage als ministerielle anzunehmen, mit Peel gegen Russell stimmen. — In der gestrigen Oberhaus-Sitzung hat Lord Melbourne auf Anfrage des Grafen Aberdeen die Versicherung gegeben, daß Rußland über gewisse entdeckte Intriguen in Indien befriedigende Erklärungen gegeben habe, welche ebenfalls dem Parlamente vorgelegt werden sollen, sobald sie gedruckt sind. Ubrigens bemerkte Graf Aberdeen gewiß sehr richtig, daß es höchst unangemessen war, wenn die Minister die Erklärungen Rußlands nicht zugleich mit den übrigen Papieren, in welchen von jenen Intriguen die Rede ist, vorlegten oder die erstern nicht noch so lange zurückhielten, bis sie die letztern mit vorlegen konnten, indem durch das entgegengesetzte von

den Ministern befolgte Verfahren die öffentliche Stimme irre geführt werden konnte. Lord Melbourne ließ den Tadel in seiner Antwort unerwidert, worauf auch Aberdeen in seinen weitern Bemerkungen aufmerksam machte. Ein befriedigender Grund für das sonderbare Verfahren der Minister ist nicht ersichtlich. Es stellt sich vielleicht noch heraus, ob nicht zur Zeit, wo man sich zur Vorlage der Papiere entschloß, eine Verständigung mit Rußland noch nicht bewirkt war, sodas man die Erklärungen des russischen Cabinets nicht mittheilen konnte, weil der Erfolg derselben noch unentschieden war. — Der Bericht und die Anträge der niedergesetzten Commission zur Auffuchung der entsprechenden Mittel für eine zweckmäßige Sicherheitspolizei in England und Wales erscheint bei Charles Knight im Buchhandel. Die Commission erklärt sich unbedingt für das System der Centralisation, und es ist bemerkenswerth, daß dieselbe sich dahin erklärt, sie habe geglaubt, im Interesse des allgemeinen Wohles sich für die Centralisation entscheiden zu müssen, selbst wenn es begründet sein sollte, daß durch die Annahme dieses Systemes die Freiheit der Einzelnen beschränkt werde. Vermuthlich wird die Ausdehnung der Metropolitanpolizei auf die Grafschaften auf weniger Schwierigkeiten und Widersprüche stoßen als die Unterwerfung der City unter dieselbe. Das Ungezügelmte, das die Arbeiterklassen in der letzten Zeit an den Tag gelegt haben, wird manchen Gegner des Neuen, der sich sonst unter den Besizenden finden möchte, umstimmen.

### Frankreich.

**Paris**, 14. April.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 13. April. Nachdem die Wahl des Vicomte de Cazes, gegen die Opposition des Hrn. Joly, für gültig erklärt worden, stattete Hr. Amilhau über die des Hrn. Emile de Girardin Bericht ab. „Die Einwürfe, sagte er, welche gegen die Bornahme der Wahl selbst gemacht worden, hat das mit der Prüfung derselben beauftragte Bureau alle als unerheblich anerkannt. Nur über die Nationalität des Gewählten sind bedeutende Bedenken erhoben worden. Hr. Girardin hat keinen Geburtschein; er hat zwar bei frühern Anlässen durch vereidete Zeugen gerichtlich dargethan, in Frankreich geboren zu sein, aber der Geburtsort selbst ist von ihm niemals genau nachgewiesen worden. Indes die Mehrheit des Bureau war der Meinung, daß es der Kammer nicht zukomme, sich in die Prüfung von Formalitäten einzulassen, die bei einem oder dem andern gerichtlichen Acte beobachtet worden; daß sie sich nur mit den Ansprüchen, die zur Wahl beigebracht worden, mit dem Eindrücke, den sie hervorgebracht, überhaupt nur mit ihrer Vollziehung zu beschäftigen habe. Ueberdies beruft sich Hr. Girardin in Ermangelung des Geburtszeugnisses auf den Besitz bürgerlicher und politischer Existenz, da er verheirathet sei, Aufseher der Abtheilung für schöne Künste unter dem Ministerium Martignac, Gérant eines Journals, wählbar, Wähler, Geschworener und seit fünf Jahren Deputirter gewesen. Dagegen ist zwar eingewendet worden, daß der Posses nur in Civilsachen, nicht aber in politischen gültig sei, aber das Bureau war im Gegentheile der Ansicht, daß der politische Besitzstand in unserer Gesetzgebung ebensowol wie in unsern Sitten liege, und daß, wenn der Posses hinreicht, die geringfügigsten Interessen zu beschützen, er unmöglich für ungenügend zum Schutze des größten und schönsten Rechtsanspruches könne angesehen werden. Das Bureau schlägt deshalb die Zulassung vor.“ Hiernach trat Hr. Hennequin auf und sagte im Wesentlichen Folgendes: „Die Frage über die Nationalität muß die Sorgfalt und Aufmerksamkeit der Kammer im höchsten Grad auf sich ziehen; es handelt sich dabei nicht bloß um den Namen Deputirter, sondern um den des Franzosen. Hr. Girardin, wenn er in dieser Kammer Sitz haben will, muß seine Befähigung dazu darthun und den Beweis dafür beibringen, und in dieser Beziehung, meine Herren, ist es unerläßlich, die Sache aus den beiden Gesichtspunkten des gemeinen und des ausnahmsweise geltenden Rechtes zu betrachten. Nach dem gemeinen Recht ist der Geburtschein entscheidend, und sobald er vorgezeigt wird, ist die Beweisführung positiv. Im Fall er aber nicht vorhanden, ist es dann gestattet, seine Zuflucht zum Posses zu nehmen? Hier ist der Punkt, wo man uns verwirren machen will; aber wir Männer von Fach können dazu nicht stillschweigen. In einigen Vorkommnissen ist allerdings das Besitzthum allein ausreichend, wie z. B. bei beweglichem Gute, wobei der Besitz, dem Befehle zufolge, als Rechtsanspruch gilt, oder bei Familienrechten, weil diese nur mit Einwilligung und selbst Beistand Derer erworben werden können, die ein Interesse haben dürften, sie anzusehen. Der politische Besitzstand aber ist solchen stets wachen, stets lebendigen Angriffen wie der bürgerliche keineswegs ausgesetzt; ein Fremder z. B. könnte inmitten einer großen Nation lange Zeit hindurch eine Stelle bekleiden, ohne daß Jemand daran dächte, sie ihm streitig zu machen; und wenn gleich bei den Wahlen jeglicher Bürger die gesetzliche Befugniß hat, Einspruch zu thun, so hat er doch kein positives Interesse dazu. Das Votum bei der Wahl ist also kein Act, der wie der Anspruch auf Familienrechte wesentlich Einsprüche nach sich zöge. Indem ich hiermit die Maxime des politischen Eigenthumsrechtes völlig beseitige,

verni  
der  
dabei  
kerdin  
Gelt  
weder  
Amt  
sollt  
das  
bestän  
in de  
des  
aus;  
bestän  
Kimm  
nun  
Behu  
das  
genau  
um  
ter w  
heres  
seiner  
seiner  
geht,  
erun  
tionell  
gen  
Kann  
fittlich  
senha  
dieser  
eintret  
zu sag  
Grund  
len,  
Zusan  
Nach  
scher  
dessen  
krutir  
erwid  
Chiru  
die  
terzei  
der  
hierau  
zahl  
nun

vergie  
versch  
weiße  
nicht  
worfen

fer W  
ren al  
mender  
rener,  
scheins  
Kamm  
als dur  
einen  
durch  
selben  
tiefen  
sprechen  
könnte,  
tal dab  
ders be  
einer  
die Kar  
der h  
fen. A  
seinem  
sämmt  
mistisch  
nel nen  
Redner